

Bei den Kavalleriedivisionen A und B. Die bis jetzt aufgeführten sind jedoch nur diejenigen Truppenteile, welche unmittelbar bei den Geschützen etc. in Betracht kommen, hinter diesen Heereskörpern aber finden wir noch gewaltige Trainformationen, welche als Proviant- und Munitionskolonnen etc. die Verpflegung der Truppen, die Bagage und dergl. nachzuführen haben. Die Verpflegung der Truppen wird von A bis B vollkommen kriegsmäßig gestaltet werden. Zur Bildung dieser Proviantkolonnen werden gemäß kaiserlichen Willens folgende Trainbataillone herangezogen: das Garde-Trainbataillon, das Ostpreussische Nr. 1, das Pommersche Nr. 2, das Magdeburgische Nr. 4, das Schleswig-Holsteinische Nr. 9, das Kurhessische Nr. 11 und das Westpreussische Nr. 17, zusammen 7 Trainbataillone mit 21 Kompanien.

Es ist einmal, in diesem Jahrzehnt sind die drei Armeekorps, welche jetzt im Herbst Kaisermandöver haben werden, an solchen beteiligt gewesen: 1901 waren es Teile des V. und VI. Armeekorps, die mit dem I. und XVII. sowie mit Teilen des II. Armeekorps für die Kaisermandöver in Westpreußen zusammengezogen waren, an denen an den letzten Tagen, wie vielleicht noch erinnerlich, auch noch Landungstruppen der Kriegsmarine und das 1. Ersatz-Seebataillon teilnahmen, und im Jahre 1902 hatten das III. und V. Armeekorps Kaisermandöver gegeneinander zwischen Frankfurt a. d. O. und Posen. Diesmal nun werden diese beiden letzteren Armeekorps vereint gegen das VI. zu Felde ziehen, und dabei werden auf beiden Seiten bedeutende Aufgaben zu lösen sein, welche ihnen neue Anforderungen und Grundsätze über Truppenführung und Verwendung, und die fortgeschrittene Waffentechnik stellen.

Während die Kavallerie in der Hauptsache wie gewöhnlich im Aufklärungsdienste sich betätigen dürfte, wird die Infanterie vorwiegend bereits nach neueren Anordnungen über ihre Verwendung im Felde operieren, wovon man Anfänge bereits beim vorigjährigen Kaisermandöver beobachten konnte. Ganz besonders interessant wird aber diesmal die Tätigkeit der Artillerie sich gestalten, die jetzt bekanntlich zum Teil mit den neuen Schützengattungen (Wohrrücklaufgeschütze mit stählernen Schutzhüllen) ausgerüstet ist, die sich bisher aufs Beste bewährt haben und deren Einführung in der gesamten Armee bevorsteht. Das neue Geschütz ist dem alten sowohl an Feuerkraft als an Treffsicherheit bei weitem überlegen; gegen 8 bis 10 Schüsse in der Minute wie früher versenkt das neue Geschütz etwa die doppelte Anzahl, und dabei sollen bis zu 90 Prozent Treffer erzielt werden sein. Also im Ernstfalle eine furchtbare Waffe! Auch sonst sollen sich in der Formation der Artillerie allerlei Veränderungen abspielen, womit bereits in diesem Jahre ein Versuch gemacht werden soll.

Jedenfalls aber wird man gelegentlich der Kaisermandöver wieder Gelegenheit haben, Alterprobies neben neuen Gedanken arbeiten zu sehen, als Beweis für die Tatsache, daß unsere Heeresverwaltung die Wichtigkeit des Wortes: „Rast ich, so rast ich“ kennt, und darnach zu handeln weiß.

Als Führer der beiden zusammengezogenen Armeekorps III. und V. ist General von Lindquist, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion bestimmt worden; das gegnerische VI. Armeekorps wird von dem Korps-Kommandeur kommandierenden General von Wohrlich geführt.

Ueber den Verlauf der Kaisermandöver (an denen auch bekanntlich unsere beiden Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 teilnehmen) werden wir f. B. ausführlich berichten.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Einführung der 4. Wagenklasse auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bei Gelegenheit der bevorstehenden Reform der Personen- und Gepäcktartife ist nunmehr beschlossen, und es sind die nötigen Anordnungen wegen rechtzeitiger Beschaffung der erforderlichen Wagen getroffen. Die Landtage in Württemberg und Baden haben, wie bekannt, den feinerzeit auf den Konferenzen der Regierungsvertreter vorgeschlagenen Grundzügen der Reform in den wesentlichen Punkten beigestimmt, in Baden würde allerdings die Zweifelsklasse, wie in Bayern, nicht als Klasse IV, sondern als III b bezeichnet werden. Die Arbeiten der Eisenbahnen wegen Neuausstellung und Neubau der Tarife und Fahrkarten, wegen Aenderung einzelner Bestimmungen der Personen- und Gepäcktartife sowie Vereinfachung des Abfertigungsverfahrens sind in vollem Gange, und es ist alles geschehen, um den neuen vereinfachten deutschen Personen- und Gepäcktartif zum Frühjahr 1907 — zum 1. April oder 1. Mai — in Kraft setzen zu können. Wenn in einzelnen Blättern immer wieder behauptet wird, daß für den 1. August d. J. bevorstehende Inkrafttreten der Reichsfahrkartensteuer sei ein Hindernis für die Tarifreform, bedingte jedenfalls deren weitere Hin- und Herbewegung, so entspricht diese Behauptung nach vorstehendem nicht den Tatsachen. Ebenso wenig steht die in den ersten Anfängen begriffene Umarbeitung der deutschen Eisenbahnverkehrsordnung mit der Tarifreform in Zusammenhang.

Eine Privatmeldung des „V. T.“ teilt mit, daß die Reichsregierung im Herbst eine Versammlung von Sachverständigen des Weinbaues und des Weinhandels nach Berlin berufen will, um einer Reform des Weingesetzes näher zu treten. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die schandbaren Entschädigungen des Sartorius-Prozesses und die allgemeine Empörung des deutschen Volkes über die Panischer das Maß zum Ueberlaufen gebracht haben. Die letzte Wein-Knoche bedeutete ja einen Fortschritt insofern, als die Anwendung von Surrogaten und ein überstarker Zuckersatz verboten wurde — eine mächtige Zugabe wird in regnerischen Jahren nicht vermieden werden können. Aber daß die Kontrolle erheblich verschärft werden muß, darüber sind sich jetzt wohl alle einig mit Ausnahme der Panischer selbst: was nicht das schönste Weingesetz, wenn dem Zufall oder den Angebern die Aufdeckung der Mysterien des Kellers überlassen bleibt?

Eine Bestätigung des Gerüchtes, daß König Eduard demnächst in Berlin einen Besuch abstatten und bei der Taufe des ersten Enkels Kaiser Wilhelms zugegen sein werde, ist bisher an sonst informierter Berliner Stelle nicht zu erlangen. Es ist jedoch bekannt, daß bereits vor längerer Zeit eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard brieflich verabredet worden war.

Anlässlich der letzten Maitfeier, die verschiedentlich zu Differenzen zwischen den sozialdemokratischen Gewerkschaften und den Unternehmern führten, sind in vielen Fabriktrieben, namentlich in Berlin, neue Gewerkschaften entstanden, die die Absicht haben, mit den Arbeitgeber in Frieden zu leben. Sie haben die Form von Unterstützungsvereinen, die auch dann in Aktion treten, wenn durch Lohnkämpfe die den Werkstätten treu gebliebenen Arbeiter geschädigt werden. Eine der ersten dieser Organisationen, die von den andern scharf bekämpft werden, hat sich im Siemens-Schuckert-Werk gegründet. Ihm sind die meisten andern nachgebildet. Mitglieder des Vereins können alle Personen werden, die keiner Gewerkschaft angehören. In den Vorstand dürfen nur solche Mitglieder berufen werden, die in

der Firma seit fünf Jahren beschäftigt sind. Für die Unterstützungszwecke hat die Direktion eine Summe als Grundfonds zur Verfügung gestellt. Auch soll ein Teil der Strafgeelder dieser Klasse zugführt werden.

### Frankreich.

Das Urteil gegen Dreyfus ist aufgehoben! Der Kassationshof hat das vom Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil ohne Verweisung vor ein anderes Gericht aufgehoben. Die Sitzung des Kassationshofes wurde kurz nach 12 Uhr eröffnet. In dem vollbesetzten Zuschauerraum wohnten die Mitglieder der Familie Dreyfus, Oberstleutnant Picquart und Jules Reinach der Sitzung bei. Präsident Ballot-Beaupré verlas unter tiefem Schweigen das ausführlich begründete Urteil, das als neue Tatsachen anführt: 1) das Schriftstück 371, das sich auf die Erlegung des Buchstaben P durch den Buchstaben D bezieht und das als Beweis für die Unschuld Dreyfus' anzusehen ist; 2) das Schriftstück Nr. 26 über die Organisation der Eisenbahnen, dessen Datum nach dem Jolaprozess von dem Obersten Henry eingeklagt worden ist; 3) das Konzept des Admirals Bayle. Der Kassationshof ist der Ansicht, daß diese Tatsachen die Unschuld Dreyfus' darthun, und erklärt ferner, es stehe fest, daß das Bordereau von Esterhazy geschrieben ist und daß die Anklage, soweit sie sich auf das Bordereau bezog, nur auf Hypothesen beruhte. Ueberdies seien vor der Verhaftung von Dreyfus mehrere Spionage- und Vandalenverbrechen begangen worden, an denen Dreyfus erwiesenermaßen unschuldig gewesen sei. Das Urteil spricht Dreyfus deshalb von allen gegen ihn erhobenen Anklagen frei. Das Urteil fährt fort: In Erwägung, daß sowohl die aus der Handschrift als die aus dem Inhalte des Bordereaus hergeleiteten Anklagen völlig ungerichtet seien und man sich vergebens frage, in welcher Abstat der reiche Dreyfus ein so schweres Verbrechen hätte begehen sollen, in Erwägung ferner, daß von der Anklage kein Punkt bestehen bleibt und daß insolge dessen eine Zurückverweisung nicht ausgesprochen werden dürfte, vernichte der Kassationshof die Verurteilung und erkläre, daß diese Verurteilung irrtümlicherweise zu Unrecht ausgesprochen worden sei, diese Entscheidung soll im Amtsblatt und in 50 weiteren Zeitungen, deren Auswahl Dreyfus anheimgestellt wird, veröffentlicht werden. Die Verlesung des Urteils dauerte genau eine Stunde. Der Gerichtssaal wurde um 1 Uhr 20 Min. ohne Zwischenfall geräumt. Matthieu Dreyfus bildete den Gegenstand von lebhaften Sympathiebezeugungen, zahlreiche Freunde schüttelten ihm die Hände.

Unter den Maßnahmen, welche die Regierung infolge des Urteils im Dreyfus-Prozesse zu ergreifen gedenkt, befindet sich auch die Wiedereinsetzung des Oberstleutnants Picquart in seine frühere Stellung in der Armee; dem Parlament soll ein besonderer Entwurf vorgelegt werden, der den Kriegsminister Etienne zur Vornahme dieser Wiedereinsetzung ermächtigt.

### Italien.

Die Befreiung des Malariafiebers in Italien ist gelungen. Seit 1900 hat das Rote Kreuz in der Campagna Romana, dem Brutus der Seuche, Türen und Fenster durch Metallnetze gegen die Moskitos abgeperrt und Chinin unter die Bauern verteilt. Darauf sank die Zahl der Opfer 1901 auf 26 Prozent, 1902 auf 20 Prozent, 1903 auf 11 Prozent, 1904 auf 10 Prozent und ist im letzten Jahre 1905 auf 5,1 Prozent der Erkrankten gesunken.

### Rußland.

In Warschau war bis gestern mittag die Ruhe nicht gestört; fast alle jüdischen Läden sind geschlossen, der Verkehr ist gering. Tausende von Juden haben die Stadt, mit der Eisenbahn und Dampfzügen, zum Teil auch zu Wagen,

## Das fünfte Gebot.

Roman von Maximilian Dreyll.

(Nachdruck verboten.)  
 „Ist er schon wieder auf seinem Zimmer?“  
 „Ja. Vorhin kam er nach Hause, und im Vorüberkommen rief er mir zu, ich solle einen Wagen bestellen.“  
 „Für mich gleichfalls. Ich benutze den Abendzug.“  
 Eine halbe Stunde verging mit der Abrechnung. Plötzlich hörte Hanna Schritte auf der Treppe, die zum Erdgeschoss herabführte. Man fragte nach ihr. Sie hatte die Ahnung, daß es Brand oder der Kommissar sein müsse. Eben deshalb ließ sie sich in ein besonders eifriges Gespräch mit der Köchin über eine hauswirtschaftliche Angelegenheit ein. Sie hatte das Gefühl, daß es besser sei, wenn sie sich recht beschäftigt zeigte.  
 Da trat Weindel in die Tür. Seine Brillengläser schienen von der hier herrschenden feuchten Wärme anzulaufen, denn er nahm das Augenglas ab und rief fröhlich in den halbdunklen Raum hinein: „Fräulein v. Jenichen?“  
 Nun wandte sich Hanna um. Nicht neben dem Kommissar stand Oswald. Sie erschrak über die finstere, strenge Miene, die der Hausherr zur Schau trug. Etwas unsicher ging sie ihm entgegen.  
 „So schnell zurück, Herr Brandt?“ fragte sie. „Wie geht es Sora? Man wird sie frei lassen?“  
 „Ein paar Worte zuvor“, unterbrach sie der Kommissar. Dann zeigte er auf das Stubenmädchen, das am Gefändelisch seinen Nachmittagskaffee schlürfte. „Das ist wohl die zweite?“  
 „Kommen Sie mal näher, Kleine.“  
 Weindel verfügte sich ans Fenster, schob mit dem Rücken gegen die Scheiben stellend. Dem Stubenmädchen, das vor ihn hinstreten mußte, fiel das Tageslicht voll ins Gesicht.

„Nun erzählen Sie mir also den Hergang gleichfalls ganz genau. Ihre Kollegin hat sich darüber schon vernahmen lassen. Wie war das also mit dem Aufräumen der beiden Stuben?“  
 „Welcher beiden Stuben?“ fragte das Mädchen, nach Art der Leute aus dem Volke sofort zitternd.  
 „Nun, die Schwester ließ Sie doch gestern Abend, nachdem die beiden Zimmer freigegeben worden waren, zusammen mit Morie sofort antreten und das Sterbezimmer in Ordnung bringen, wie?“  
 Stammelnd brachte das Mädchen, das bald den Kommissar, bald den Herrn, bald die Schwester anstarrte, eine Art von Bericht zusammen. Weindel nahm sie in ein scharfes Kreuzverhör.  
 Hanna hatte noch keine Ahnung, wohin das alles zielte. Der Kommissar schien ein ganz besonderes Gewicht darauf zu legen, zu erfahren, in welcher Stimmung sich Schwester Hanna beiunden habe, und ob sie sich in ihrem Zimmer vielleicht längere Zeit zu schaffen gemacht habe.  
 Das Mädchen berichtete, der Wahrheit entsprechend, daß Schwester Hanna bei den Aufräumungsarbeiten zwar von Zeit zu Zeit geholfen, manchmal aber auch ins Nebenzimmer gegangen sei, um ihre eigenen Sachen zu ordnen. Auch von der Absicht, die Nacht in ihrem früheren Zimmer zuzubringen, die sie dann wieder aufgegeben habe, erzählte sie.  
 „Fräulein v. Jenichen, nun darf ich Sie wohl bitten“, sagte der Kommissar schließlich.  
 Hanna mußte voranschreiten. Sie war jetzt seelenstarr, daß sie das Gtut nicht mehr bei sich trug.  
 Als sie die Vorhalle erreichte, bemerkte sie den Gendarmen wieder, der schon neulich dagewesen war, und ihre Angst steigerte sich. Sie warf im Vorüberschreiten durch die Gartentür einen Blick nach Berners Fenster hinüber. Sie waren jetzt beide geöffnet. Berner stand aber ein großes

Gepäckstück gebeugt. Vermutlich war er mit Posten beschäftigt.  
 Sie nahm sich vor, rundweg abzuleugnen, wenn man sie nach ihrer nächsten Begegnung mit Berner fragen sollte. Auch über ihre sonstigen Beobachtungen, die darauf hinwiesen, daß Berner Schlafwandler war, wollte sie unverbrüchliches Schweigen bewahren.  
 Wenn er bei einer Vernehmung sich nur nicht etwas selbst belastete!  
 Auf dem Gang, der zu den beiden Erdgeschosszimmern führte, stand Marie, das jüngere der beiden Stubenmädchen. Sie war maß und weinte heftig, als sie den kleinen Zug ankommen sah, wollte auch laut ausschreien, der Schwester etwas sagen, der Kommissar schnitt ihr aber scharf das Wort ab.  
 Die Sache ward Hanna immer unaufklärlicher und unheimlicher.  
 Jetzt öffnete Weindel die Tür zu Agathens Stube und forderte sie auf, einzutreten. Oswald und die beiden Mädchen mußten draußen bleiben, der Gendarm gestellte sich auf einen Winkel des Kommissars zu ihnen.  
 Die beiden Fenster des Gemachs standen weit offen und ließen die Seeluft herein. Frische Gardinen waren aufgesteckt, die Decken auf Tisch und Kommode erneuert. Das Bett hatte eine andere Stellung erhalten. Fort, wo Agathens letztes Kuzelager gestanden hatte, befanden sich jetzt der Timan und ein paar Sessel. Blitzblank waren die Fensterscheiben, auch die Dielen peinlich sauber. Alles blitzte und blinkte in dem Raum. Es war ihm jedes Brauen genommen.  
 Hanna erschrak aber über das Bild, das ihr der zwischen den Fenstern stehende Toilettenspiegel von ihrem eigenen Aussehen gab. War nur der gräßliche Reflex des von der Sonne beschienenen Weinlaubes, das die Fensterrahmen umrangte, daran schuld, daß ihr Mut so furchtbar ausfiel?